

Das Verkehrshaus in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Luzern — ein schöner Erdenfleck

Ob sonnenüberstrahlt, ob mondüberflutet, immer breitet Luzern seine Hügelarme, den Fremdling zu empfangen. Rotweisse Fahnen und Flaggen winken bei Tag, bunte Lichter blinzeln bei Nacht. Darüber schmiegt sich als Krone die turmreiche Wehranlage, eine Festung, die sich in Festlichkeit verwandelt hat. Fährt man andernorts durch gleichgültige oder abweisende Vororte in die Stadt, ist hier die «Halde» die Freundlichkeit selbst. Gasthöfe, Läden, die schon Erinnerungszeichen anbieten, bevor einer die Stadt erreicht hat, Kunsthandlungen mit Schätzen aus aller Welt, ein Kursaal drängen sich an die Strassen heran.

Schlendert der Gast des andern Tages durch die Strassen, so findet er bei allem modischen Treiben stille Beharrung genug. Er kommt auf Marktplätze, auf ältere, stillere, die es nicht aufnehmen mögen mit der glitzernden Pracht der heutigen Schauläden. Sie tragen ehrwürdige Namen: Weinmarkt, Kornmarkt, Mühlenplatz und erzählen vom Werden der mittelalterlichen Stadt. Da und dort führt ein heimeliges Wirtshaus den Namen einer längst verschwundenen Zunft, die einst das Leben so wichtig nahm, wie wir es nehmen. Auf den Plätzen stehen Brunnen. Sie stammen aus Zeiten, da man das Wasser bei ihnen holen musste. Der Wanderer begegnet manchem Bauwerk, das ihn entzückt. Das Rathaus steht behäbig wie ein Bauernhaus und ist doch kunstreich geschmückt bis in jede Fensterzier. Weniger munter blickt das Regierungsgebäude in die enge Gasse. Es ahmt strenge florentinische Vorbilder nach. Ein paar Familienhäuser überlebten die Tage des Patriziates in vornehmer Zurückhaltung. Seltsame Brücken erzählen mit ihrem Bilderschmuck farbig und gestenreich die Schweizergeschichte und die Leodegarslegende. Die Hofkirche erinnert daran, dass hier ein Klösterchen stand, bevor Karl der Grosse zur Welt kam. Tritt er in die Franziskanerkirche, mag er bedenken, dass diese Hallen schon zum Himmel strebten, als die Eidgenossen von Sempach zurückkehrten und hier ihre erbeuteten Banner an die Wand hängten. Aber wie hübsch die Kirchen und wie heimelig die Strassen der Stadt auch sein mögen, wer draussen in der Welt «Luzern» sagt, meint nicht die Gassen, nicht die Plätze und nicht die Häuser, er meint die Berge, den See, die unvergleichliche Landschaft. Mit diskreter Hartnäckigkeit hat hier Luzern sich eingekuschelt und seinen Platz an der Sonne gesichert. Über dem See und den Halbinseln zieht das Gebirge seine Wellenkämme, abgeschlossen von zwei nahen, gross erscheinenden Bergen, der Rigi und dem Pilatus.

Es gibt zwei Luzern, ein sommerliches und ein winterliches, eine Stadt an der Sonne und eine Stadt im Schnee. In der Sommerstadt ist alles Gast, auch der Luzerner. Niemand kann behaupten, er wohne in einer Kleinstadt. — In der Winterszeit wird alles anders. Die Stadt ist übersehbar und zieht sich auf ihren mässigen Umfang zurück. Wir kennen uns wieder und begegnen Bekannten auf Schritt und Tritt. Der Nebel hält uns brüderlich zusammen. Die Stadt der Väter und Feste ist unser und widerhallt von unserer Betriebsamkeit. Es kann nirgends heimeliger sein auf der Welt. Aus der Liebe zu seinem Geburtsort, der Heimat im engsten Bereich, wächst dem Schweizer die Verbundenheit mit dem weiteren Vaterland. Zuerst kommt sozusagen das Mutterland, das Tal, das Dorf, dem Luzerner die Stadt. Mag diese nun die «schönste» sein oder nicht, jedenfalls ist sie «ein schöner Erdenfleck».

Dr. h. c. Kuno Müller im Luzerner Stadtbuch

Das Verkehrshaus der Schweiz

Die Delegierten und Gäste der 35. ordentlichen Delegiertenversammlung des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen werden Gelegenheit haben, das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern zu besuchen, wo vorgängig das Mittagessen eingenommen wird. Wir glauben, dass diese Besucher, aber auch ein weiterer Leserkreis daran interessiert ist, einiges über diese 1959 eröffnete und bereits zum meistbesuchten Museum unseres Landes gewordene Ausstellungsstätte zu erfahren.

Das Verkehrshaus der Schweiz will den Besucher mit dem Anteil des Verkehrswesens an der schweizerischen Geschichte und Kulturentwicklung vertraut machen. Es will ihm aber auch die bedeutenden Leistungen der Schweiz auf diesem Gebiete eindeutig vor Augen führen. Das verkehrshistorische Erbe der Schweiz besteht aus Tausenden von Einzelgegenständen, die nun im Verkehrshaus gesammelt und dem Publikum zugänglich gemacht worden sind. Originalfahrzeuge, Motoren und Modelle geben ein packendes Bild von der Technik des Verkehrswesens zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Viele von diesen Gegenständen können in Gang gesetzt werden, Modelle beginnen sich auf einen Druck hin zu bewegen und vermitteln so ein klares, anschauliches Bild eines oft komplizierten technischen Vorganges. Und das ist vielleicht das Geheimnis des Verkehrshauses: es ist wohl ein Museum, aber es ist ein lebendiges Museum, ein Museum, das vom pulsierenden Leben des Verkehrs erfüllt ist.

Zusammen mit den Privatbahnen bauten die Schweizerischen Bundesbahnen die Schau des schienengebundenen Verkehrs. Sie beginnt mit einem historischen Teil und weist dann als besonders interessante Punkte ein Grossmodell der Gotthard-Nordrampe auf und eine grosse Zahl von Originalfahrzeugen, wie z. B. die genaue Rekonstruktion des ersten schweizerischen Eisenbahnzuges, der «Spanisch-Brötli-Bahn», die erste Zahnradlokomotive der Vitznau-Rigi-Bahn und die erste elektrische Strassenbahn.

Zahlreiche Originalfahrzeuge aus der Frühzeit des Automobils zeigen die gewaltige Entwicklung des Strassenverkehrs innerhalb eines Jahrhunderts. Sie zeigen aber auch, wie rege sich damals schweizerische Automobilkonstrukteure am Bau von Personenwagen beteiligten. Zahlreiche Motoren — von denen viele ebenfalls als Demonstrationsmodelle in Bewegung gesetzt werden können — Chassis von berühmten schweizerischen und ausländischen Konstrukteuren, eine aufschlussreiche Schau über die Treibstoffgewinnung und eine Abteilung über die Verkehrssicherheit sowie alte Fahr- und Motorräder und eine grosse Anzahl romantischer Kutschen vervollständigen diesen Teil der Ausstellung.

Die historische Schau über die Luftfahrt enthält Darstellungen über die Entwicklung des Fliegens und zeugt von den zahlreichen Versuchen, die schliesslich zur Verwirklichung dieses Traumes führten. Es sind auch einige Gegenstände aus den Anfängen der Fliegerei eingestreut, wie z. B. der Ballonkorb des Kapitäns Spelterini oder der Doppeldecker der Gebrüder Dufaux, der als erstes Flugzeug den Genfersee überquerte.

Man sieht die Probleme des Verkehrswesens anders, wenn man das Verkehrshaus der Schweiz besucht hat: man weiss jetzt, wie ausserordentlich wichtig, wie umfassend und vielseitig sie sind und wie sehr unser gesamtes Leben vom gut funktionierenden Verkehrsapparat abhängig geworden ist.